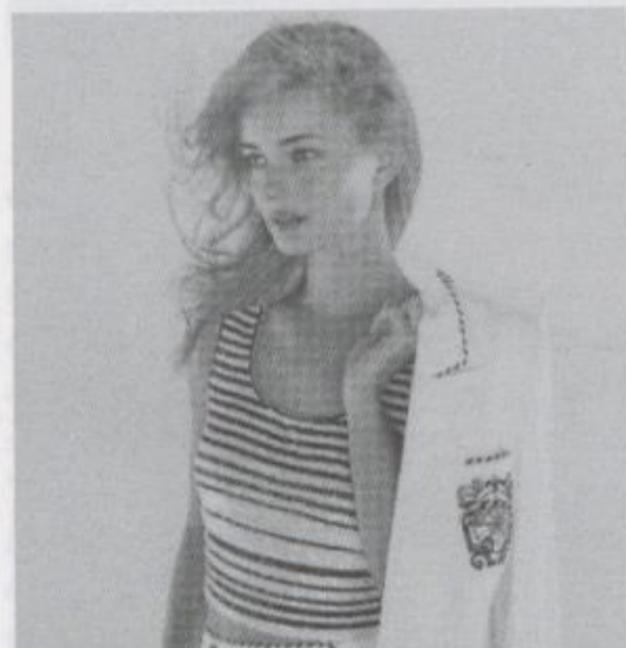


richtig sein Weg sich erweisen sollte, zeigte sich bald schon, aber zunehmend mehr nach seinem frühen Tod.

Aber Maderna war nicht nur Komponist, Dirigent von internationalem Ruf und Dozent, sondern auch ein großer Liebhaber und Kenner alter italienischer Musik. Er galt als einer der profiliertesten Herausgeber der Renaissance-Musik seiner Heimat. Aus einer solch intensiven Beschäftigung mit dieser Musik erwuchs geradezu der Wunsch, sie kompositorisch in sein eigenes Werk einzubeziehen, sie auch gelegentlich aus- oder umzudeuten,



ESCADA
MARGARETHA LEY

MODE · ART
Königstraße 8, Dresden
Öffnungszeiten:
Mo-Fr 10-20 Uhr, Sa 10-16 Uhr

immer aber sich dieser Wurzeln bewußt zu bleiben. So liegt es ganz auf der Linie seines musikalischen Denkens, auch vorhandene, völlig auskomponierte und dergestalt niedergeschriebene Werke zu bearbeiten und ihnen ein modernes Gewand (sprich: neues Instrumentarium) anzulegen. Die vierzehnstimmige Motette (für zwei Soli, zwei Chöre und Instrumentalbegleitung) **In ecclesiis** von Giovanni Gabrieli war 1615 posthum im 2. Buch der „Sacrae Symphoniae“ erschienen. Bruno Maderna hat daraus 1965 ein Instrumentalwerk für großes Orchester geschaffen. Und daß es aber auch früher durchaus möglich war, ein solches Werk rein instrumental aufzuführen, beschreibt Michael Prätorius 1619 in Hinblick gerade auf das 2. Buch der „Sacrae Symphoniae“: „So finden wir doch in Joh. Gabrielis letzet publicirten opere, daß er unter obgenandtem Wort Simfonia auch dieses will verstanden haben, wenn etwas ohne Vocal Stimmen allein mit Instrumenten ... musiciret werden sol.“ Maderna nahm diesen Gedanken seinerseits auf, ein reines Orchesterwerk zu schaffen. Warum aber die Neuinstrumentation, wenn es schon eine originale gibt, wenngleich sie auch dem Vokalensemble folgt? Diese Frage stellt sich trotz allem und ist auch verschiedentlich Bruno Maderna gestellt worden. „Liebe für diese alte, wunderbare Musik“ – antwortete er – „und mein Wunsch, sie wieder

Biographisches:

- geb. 21.4.1920 in Venedig als Bruno Grossato (nahm später Namen der Mutter an), gest. 13.11.1973 in Darmstadt
- musikalisches „Wunderkind“, dirigierte als 7jähriger verschiedene Orchester Norditaliens
- ab 1934 solide Musikausbildung u.a. bei G. Fr. Malipiero in Venedig, Dirigiertätigkeit
- 1948 Begegnung mit H. Scherchen, der ihn zur Neuen Musik führte, aber auch Bach und die Wiener Schule begrifflich machte
- ab 1950 Besuch der Internationalen Darmstädter Ferienkurse für Neue Musik
- 1955 Gründung des „Studio di Fono-logia Musicale“ (elektronische Musik) in Mailand (gemeinsam mit L. Berio)
- Lehrtätigkeit als Komponist und Dirigent in verschiedenen internationalen Musikzentren

Aufführungsdauer:
ca. 10 Minuten